

Eine spannende Herausforderung

Bei einem Freiwilligen Sozialen Jahr lernen junge Menschen Deutschland und sich selbst kennen

Kirchenzeitung 4. Januar 2015

Von Kathrin Albrecht

Ein Jahr lang eine fremde Kultur kennenlernen. Viele junge Menschen aus Deutschland nutzen die Angebote für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland. Doch es geht auch andersherum.

In der Küche des Wilhelm-Rombach-Hauses in Herzogenrath-Kohlscheid, einer Außenwohnanlage des Aachener Vinzenz-Heims, bereitet Janusz Wasik den Kaffeetisch vor. Gleich kommen die ersten Bewohner von der Arbeit zurück. Andrea ist eine der ersten. Janusz hilft ihr aus der Jacke, reicht ihr einen Kaffee an. „Aber nur eine“, sagt er, „Andrea darf nicht zu viel Kaffee trinken.“ Nebenbei schaut er in Andreas Berichtsheft nach, was es Neues gibt. Andrea braucht wieder Medikamente, das muss er weitergeben.

Weihnachtswichteln gibt es in Polen nicht

Janusz kommt aus einer Kleinstadt in der Nähe von Katowice (Kattowitz). Die Stelle im Vinzenz-Heim hat er über eine Ausschreibung der Internationalen Katholischen Friedensbewegung Pax Christi bekommen. „Die Kultur und der Lebensstil haben mich gereizt“, erzählt der 29-Jährige. „Meine Familie hat zum Teil

deutsche Wurzeln, ich habe auch einen deutschen Pass.“ Die Arbeit macht ihm Freude. „Ich kann nicht in der Pflege helfen, da ich eine Allergie gegen Desinfektionsmittel habe, so gehe ich den Bewohnern im Alltag zur Hand“, erzählt er. „Ich lerne dabei jeden Tag ein wenig mehr die Bewohner kennen, lerne, was sie brauchen.“

Wie Janusz kommt auch Katarzyna Kaczmarek aus Polen. Sie unterstützt die Bewohner der Außenwohngruppe des Vinzenz-Heims in Aachen. Die 26-Jährige kommt aus der Nähe von Posnan (Posen), hat ihr Studium abgeschlossen und orientiert sich jetzt für die Zukunft. „Es ist das erste Mal, dass ich mit Menschen mit Behinderung arbeite“, erzählt sie. Auch sie ist, wie Janusz, seit

zwei Monaten hier, hat erst einen Sprachkurs gemacht, bevor sie in die Wohngruppe kam. Sie kennt Deutschland schon ein bisschen, war als Erasmus-Studentin in Berlin. „Das Wichteln zu Weihnachten kannte ich noch nicht“, erzählt sie. Auch die Bewohner lernt sie noch kennen: „Jeder hat seine Besonderheiten im Umgang.“ Bei dem, was sie tut, erzählt Katarzyna, lernt sie auch viel über sich selbst.

Der Austausch ist ein Geben und Nehmen

An diesem Nachmittag ist Monique Gottschlich in der Wohngruppe zu Besuch. Sie hat lange hier gelebt, wohnt jetzt in einer Gruppe zwei Häuser weiter. Sie hat in dieser Zeit viele Freiwillige kennen-

gelernt. Freundschaften sind entstanden, zu zwei Ehemaligen hat sie heute noch Kontakt. „Das ist ein Geben und Nehmen. Sie helfen uns und wir helfen ihnen dabei, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern.“ Seit zehn Jahren besteht der Austausch mit Polen. Wohngruppenleiter Lambert Esser hat sich für dessen Einrichtung eingesetzt. Den Kontakt zu Pax Christi knüpfte er 1999 auf einer Bistums-Wallfahrt nach Polen.

Auch Hedwig Höfert, Koordinatorin für Praktika und Ehrenamt beim Vinzenz-Heim schätzt den Austausch mit den jungen Leuten: „Wir gewinnen Kontakt zu jungen Menschen, die ihre Eindrücke von außen in unsere Arbeit mit einbringen. Das ist eine spannende Herausforderung für uns.“



Katarzyna Kaczmarek hilft Yvonne Drescher beim Vorbereiten des Abendessens.
Fotos: Kathrin Albrecht



Bewohner Theo Alexodis arbeitet gerne am Computer. Katarzyna prüft, ob die Hilfe, mit der er die Tastatur bedient, richtig sitzt.



Janusz Wasik bereitet im Wilhelm-Rombach-Haus den Kaffeetisch für die Bewohner vor, die von der Arbeit zurückkommen.